

Ein Leben zwischen den Welten

Unibibliothek zeigt Fotoausstellung zur Transgender-Community in Armenien – Morgen Eröffnung

Gießen (pm). »Weißt du, was es bedeutet, allein zu sein? Ich bin allein«, erklärt Lorena, eines der Mädchen, das die armenische Fotografin Nazik Armenakyan eindrucksvoll im Rahmen ihres mehrjährigen Dokumentarprojekts (2010 bis 2013) zu Transgender in Armenien porträtiert hat. Die Fotoausstellung »The Stamp of Loneliness« wird am morgigen Dienstag um 18 Uhr in der Universitätsbibliothek eröffnet. Sie ist zu sehen bis 28 Februar. Zur Vernissage laden die Organisatorinnen Alina Jasina und Katharina Kühn (Doktorandinnen am International Graduate Centre for the Study of Culture), die JLU-Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte Nadyne Stritzke sowie das Zentrum Östliches Europa, die Landeszentrale für politische Bildung und die Universitätsbibliothek ein.

Nach der Begrüßung durch Slavist Franz Schindler wird Nazik Armenakyan ihre Fotoausstellung zur Transgender-Community in Armenien eröffnen. Sie wird den Gästen

anhand persönlicher Erlebnisse und Geschichten, die durch die Begegnung und die langjährige Arbeit mit den Menschen der Community entstanden sind, einen Einblick in ihre Arbeit gewähren. Anschließend stellt Amy Mackinnon, Journalistin aus Schottland und derzeit in Georgien tätig, ihr Videoprojekt zu Transgender in Moskau vor, das ebenfalls Teil der Ausstellung (Vernissage in englischer und deutscher Sprache) sein wird.

Die Fotoausstellung widmet sich intimen Einblicken in die Transgender-Community in Armeniens Hauptstadt Jerevan. Sie lässt Betrachter in den Alltag der Menschen eintauchen und vermittelt auf beeindruckende und stille Weise, welchen Herausforderungen und Gefahren sich diese jungen Menschen gegenübersehen. Die Transgender-Community, die sich aufgrund ihrer sexuellen Identität und Orientierung am Rande der armenischen Gesellschaft bewegt, ist großen Anfeindungen und Angriffen ausgesetzt. Diese Betroffenen

erfahren keinen Schutz und keine Unterstützung. Es sind Menschen, deren Familien den Kontakt zu ihnen abgebrochen haben. Es sind Menschen, denen die Teilhabe an der Gesellschaft verwehrt ist. Es sind Menschen, die oft allein durch Prostitution überleben.

Die großformatigen Fotografien laden dazu ein, die Geschichten hinter dem schrillen Make-up und der aufreizenden Kleidung zu entdecken. In leisen Tönen erzählt Armenakyan von ihren Begegnungen mit den »Mädchen«, wie sie sie liebevoll nennt. Sie zeigt die Orte, an denen sie leben, lässt ihren Alltagserfahrungen Raum zur Entfaltung und wirft so Licht auf ein Leben zwischen den Welten. Armenakyan schafft es, einzigartige Räume der Nähe im Foto festzuhalten. Sie greift so Themen auf, die aufgrund ihrer gesellschaftspolitischen Brisanz weit über den postsowjetischen Raum hinausgreifen und Anschlussstellen zur Debatte über Geschlechterkulturen aufzeigen. (Foto: pm)



Transgender bewegen sich am Rande der armenischen Gesellschaft. (Foto: pm)